Werk

Titel: Der II. Deutsche Kongreß für Volks- und Jugendspiele in München und die Nationalt...

Autor: Raydt , H.

Ort: Heidelberg

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?558786499_0007|LOG_0042

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Ausbildung des Körpers zur Geltung zu bringen. Warum hat man aber auch bei Auswahl der Übungen und Spiele — ob absichtlich oder unabsichtlich — keinen deutschen Fachmann zugezogen? — Nun, es liegt auf der Hand. Man denke nur an den Sport und seine Zweige. Weitere Gesichtspunkte tauchten erst in dem Augenblicke auf, wo man weitere Kreise zur Teilnahme heranzuziehen sich bemühte, und da war es zu spät.

Welche Auffassung vom Wesen der Leibesübungen dem altgriechischen Ideale näher kommt, die der Sportsmänner oder die unsere, kann wohl nicht die Frage sein. Wenn sich der Sport vor allen Ausartungen bewahrt hätte, so wäre er eine vortreffliche Ergänzung des Turnens und Spielens und würde dann im Vereine mit ihnen wohl berechtigt sein, das Andenken an das alte Olympia zu erneuern. Wie es jetzt mit ihm steht, kann er die Berechtigung dazu nicht in Anspruch nehmen.

Braunschweig, 4. April 1896. K. Koch.

Der II. Deutsche Kongreß für Volks- und Jugendspiele in München und die Nationaltage für Deutsche Kampfspiele.

„Ein Deutsch Olympia soll in künft'gen Jahren
Zum Wettkampf Deutschlands Jugend um sich scharen."

Obige Verse sind dem „Festgruß" entnommen, welchen in der Zeitschrift für Turnen und Jugendspiel Dr. R. Weyl aus Königsberg an den II. Deutschen Kongreß für Volks- und Jugendspiele, der am 11. 12. und 13. Juli d. J. in München stattgefunden hat, richtet. In der That lag die Hauptbedeutung des Kongresses darin, daß zum ersten Male in öffentlicher Versammlung der Gedanke eines Deutsch nationalen Olympia dargelegt wurde. Allerdings wurde auch noch manches andere, was auf Volks- und Jugendspiele Bezug hat, verhandelt, aber das Hauptgewicht hatten die Einberufer von vornherein auf die geplanten „Nationaltage für deutsche Kampfspiele", wie man die Einrichtung eines deutschen Olympia zu bezeichnen gedenkt, gelegt.

Der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele will seine Kongresse nicht zu Massenversammlungen gestalten, sondern ladet nur Vertreter größerer Verbände zu denselben ein. Hiervon waren in München eine stattliche Anzahl erschienen, die von dem Interesse zeugte, das die deutschen Regierungen, Städte, Universitäten, Seminare, Schulen und Vereine mancherlei Art den Bestrebungen des Ausschusses zollen. Auch sei besonders hervorgehoben, daß der Stadtkommandant von München, Generallieutenant von Euler, und andere Offiziere dem Kongreß beiwohnten, wie überhaupt die Armeeverwaltung von vornherein dem Zentralausschuß große Sympathie entgegengebracht hat.

Den Kongreßbesuchern wurden vom Ortskomitee, an dessen Spitze der I. Bürgermeister Münchens, von Borscht, und der Direktor der bayerischen Turnlehrer-

bildungsanstalt, Königl. Wirkl. Rat Weber, standen, viele sehr interessante Veranstaltungen vorgeführt. Auch sonst kamen die Münchener Herren den Besuchern aus Nord und Süd, Ost und West mit der größten Zuvorkommenheit entgegen, so daß sich alle in dem schönen Isarathen bald heimisch fühlten. Auch der bayerische Hof zeigte sein Interesse für den Kongreß unter anderm dadurch, daß Seine Königl. Hoheit der Prinzregent Luitpold die Mitglieder des Vorstandes des Zentralausschusses am Freitag den 10. in längerer Audienz empfing und dieselben am Sonntag den 12. zur Königlichen Tafel hinzuzog.

Für alle Kongreßbesucher waren mancherlei Festlichkeiten angeordnet. Besonders möge ein Festkommers erwähnt werden, den die Farben tragenden akademischen Turnvereine dem Kongresse zu Ehren veranstaltet hatten. Auf demselben kam in erfreulicher Weise die verständnisvolle Sympathie zum Ausdruck, welche ein großer Teil der Studentenschaft den Bestrebungen des Zentralausschusses entgegenbringt.

Der Verlauf des Kongresses war ungefähr folgender:

Am Sonnabend Morgen fand im „Ratsstübchen" eine interne Sitzung des Zentralausschusses, welcher sich am Montag noch eine ebensolche angeschlossen hat, statt. Sodann begrüßte um 11 Uhr mittags im festlich geschmückten großen Ratssale der Vorsitzende des Zentralausschusses, Abgeordneter von Schenckendorff Görlitz, die erschienenen Kongreßbesucher.

Hierauf folgte ein Vortrag des Geheimrats Dr. von Ziemssen (Professor an der Münchener Universität) über „Die Bedeutung der Bewegungsspiele in freier Luft für das deutsche Volk"

Der Vortragende sprach zunächst von „der unverhältnismäßigen Inanspruchnahme der Gehirnthätigkeit im Gegensatz zu der Vernachlässigung der Thätigkeit des Muskelsystems" durch unsere Schulen und schloß daraus, daß unserer Jugend „lebhafte Bewegung im Freien" besonders notthue. Denn man solle seines Erachtens die geistigen Anforderungen an die lernende Jugend nicht abmindern, wohl aber müsse durch Turnen und Jugendspiele eine Erfrischung und Erholung des angestrengten Nervensystems stattfinden.

Die Rede, an welche sich eine kurze Erörterung schloß, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Der Nachmittag war der Vorführung von Jugendspielen im Hofe der alten, zur Zeit nicht benutzten Leibregiments-Kaserne, einem ausgezeichneten Spielplatze, gewidmet. Die Spiele wurden von etwa 800 Mädchen aus den Münchener Volksschulen begonnen, welche dann von ungefähr ebensoviel Knaben abgelöst wurden. Hierauf kamen Mittelschüler und zum Schluß Studierende der Hochschulen. Die Sieger wurden durch Eichenkränze geehrt, welche Prinz Rupprecht an die Glücklichen verteilte.

Es möge hierbei gleich erwähnt sein, daß am Sonntag Nachmittag auf demselben Platze Volksspiele seitens verschiedener Vereine vorgeführt wurden, und daß schon am Freitag Nachmittag Spiele in sehr vielen Schulhöfen der Münchener Volksschulen und auf dem öffentlichen Turnplatz stattgefunden hatten. Von den Spielen erschienen besonders zwei erwähnenswert, nämlich „Faustball" und

„Tamburin“ Beide werden in München viel gespielt und dürften als treffliche Schul- und Vereinsspiele, vorzüglich im Sommer, sich überall in Deutschland zur Einführung empfehlen. Andererseits dürfte den Münchener Schülern eine größere Pflege des deutschen Schlagball- und Fußballspiels zu raten sein. Ganz außerordentlich gefiel allen Besuchern der oben erwähnte Münchener öffentliche Turnplatz. Derselbe ist von Maßmann im Jahre 1828 angelegt und steht jetzt unter der Leitung des Königlichen Turndirektors Hirschmann. Der an der Maßmannstraße gelegene Platz ist ungefähr 4 Hektar groß, hat einen vorzüglichen, mit Rasen bedeckten Untergrund und wird von zahlreichen alten Bäumen beschattet. Turngeräte sind unter den hochstämmigen Bäumen in großer Zahl aufgestellt, große und kleine Spielplätze sind freigelegt, Rennbahnen, Spring- und Wurfplätze sind vorhanden, kurz alles, was zum Turn- und Spielbetrieb gehört. Dieser prächtige Platz ist, wie sich denken läßt, auf das Münchener Turn- und Spielleben von günstigstem Einfluß gewesen, und es wäre dringend zu wünschen, daß jede deutsche Stadt mit der Zeit sich einen solchen Gesundheitsplatz einrichtete.

Doch zurück zum Kongreß!

Der wichtigste Tag desselben war Sonntag der 12., wo im großen Ratssale um 10 Uhr vormittags beginnend eine ungefähr 4 Stunden lange Verhandlung über die „Nationaltage für deutsche Kampfspiele“ stattfand.

Nachdem der Lehrergesangverein München eine Hymne („Herr, höre unser Flehen“ von Schubert) vorgetragen hatte, eröffnete Herr von Schenckendorff als Vorsitzender des Zentralausschusses die Versammlung mit einer längeren Rede, welche oft von Zustimmungsrufen der Versammlung unterbrochen und mit großem Beifall aufgenommen wurde. In begeisterter Weise schilderte er die bisherige Thätigkeit und die weiteren Aufgaben des Zentralausschusses und seiner Freunde. Viel sei schon erreicht worden, viel sei aber auch noch zu thun. Mit den Nationaltagen für deutsche Kampfspiele wolle man eine Reform unserer Volksfeste anbahnen, zu welcher Sport, Spiel und Turnen beitragen könnten. Die ganze Arbeit des Zentralausschusses gelte dem Vaterlande.

Anschließend an den Vortrag teilte der Vorsitzende ein Schreiben des preußischen Kultusministers von Bosse mit, in welchem derselbe seine Sympathie auch mit den neuesten Plänen des Zentralausschusses ausspricht und um weiteren Bericht über die geplanten Nationaltage für deutsche Kampfspiele bittet, um zu überlegen, was etwa seitens des Ministeriums zur Förderung geschehen könne.

Nach dieser gleichfalls mit Beifall aufgenommenen Erklärung begrüßte der Vertreter des bayerischen Kultusministeriums, Oberregierungsrat Britzelmayr, die Versammlung, ebenso seitens der Stadt München der I. Bürgermeister von Borscht, welcher an den vor 25 Jahren gerade in diesen Tagen stattgehabten Siegeseinzug der bayerischen aus Frankreich rückkehrenden Armee in München anschloß und in warmen, patriotischen Worten den Segen pries, welchen die Volksgewohnheit körperlicher Übungen für unser Vaterland im Gefolge hätte. Hierauf brachte Professor Dr. Buchner seitens der Münchener Universität dem Kongresse einen herzlichen Willkommengruß dar.

Nachdem dann der Lehrergesangverein noch „Jung Werner" von Rheinsberger vorgetragen hatte, folgten die beiden Hauptreden über die Nationaltage für deutsche Kampfspiele von Dr. F. A. Schmidt — Bonn und Direktor Raydt — Hannover.

Dr. Schmidt führte aus, daß in Deutschland ebenso wie in den anderen Kulturländern in den letzten Jahren ein ungemein reges Sportleben erwacht sei. Es liegt hierin ein unversieglicher Jungbrunnen, der unter dem blauen Himmelszelt von unserm nervenschwachen und blutarmen Geschlecht zu seinem Heile vielfach benutzt wird. Von England ausgehend, hat das Sportleben in Deutschland einen durch das deutsche Turnen trefflich vorbereiteten Boden gefunden. Die deutsche Turnerschaft selber hat sich aber dieser neuen Bewegung vielfach fast ganz verschlossen, sie hat das schulmäßige Turnen immer mehr ausgebildet und hat sich immer mehr und mehr in die Turnhallen eingeschlossen. Auch die turnerischen Wettkämpfe auf den Turnfesten haben das Volkstümliche und Gemeinverständliche immer mehr verloren und sind vielfach zu Schulprüfungen geworden. Die öffentlichen Vorführungen der Ruder-, Schwimm- und anderer Sportvereine, die Radfahrrennen und ähnliche Veranstaltungen haben für das große Publikum viel mehr Anziehendes, weil derartige Wettkämpfe leichter verständlich sind, als die eigentlich turnerischen Übungen. Derartige Kampfspiele bilden heute schon einen Teil unseres Volkslebens. Allerdings ist bei dem Treiben der meisten unserer Sportvereine manches zu tadeln, z. B. das schreckliche Kauderwelsch der Sportsprache, das internationale Wesen, die auffallende Kleidung, das Behängen mit Medaillen und die Wertpreise, aber das sind alles doch nur Äußerlichkeiten, die jetzt schon von vielen Sportvereinen abgestreift werden und den gesunden Kern des Sportlebens nicht treffen. Durch ihre volkstümlichen und lebensfrischen Wettkämpfe haben die Sportvereine schon einen Vorsprung vor den Turnvereinen gewonnen und drohen dem Turnen noch größeren Eintrag zu thun. Alle Ausführungen über den Wert der Leibesübungen, mögen sie an sich noch so schlagend und packend sein — in die Masse des Volkes dringen sie nicht. Aber Wettkämpfe in körperlichen Übungen, die wirken schon durch die ihnen inne wohnende dramatische Kraft. Sie sind seit Jahrtausenden anregende Volksschauspiele gewesen und werden es immer bleiben. Wettkämpfe sind auch die beste Anregung zu körperlichen Übungen. Kampf und Sieg sind der höchste Sporn der Jugend, und das Streben „Immer der erste zu sein und hervorzuragen vor Andern" ist ein wichtiger Antrieb zu unabläßiger, ernstester Übung und strengster Ausbildung und Selbstzucht selbst unter Entbehrungen und Verzicht auf manche leider in unserer Jugend weit verbreiteten materiellen, körperlich und geistig schädlichen Genüsse. Es giebt kein besseres Mittel gegen Verweichlichung, Blasiertheit und verderbliche Genußsucht, als öffentliche Wettkämpfe in körperlichen Übungen, bei denen leibliche, von geistiger Thätigkeit getragene Kraft immer wieder als anzustrebendes Ideal in feierlicher Weise vor Augen geführt wird. Diese Art Wettkämpfe sind dazu imstande, unsern Volksfesten wieder einen wahren und edlen Gehalt zu geben und unserm Volke die ihm größtenteils entschwundene Volksfreudigkeit zurück zu bringen. Um hierzu in den weitesten Kreisen zu wirken, wollen wir ein leuchtendes Vorbild schaffen, ein national deutsches Olympia. Inmitten unseres Vaterlandes soll ein geeigneter Platz ge-

schaffen werden, auf welchem sich alle 4 bis 5 Jahre die deutsche Jugend zu friedlichem Wettkampf sammeln soll. Wir wollen hoffen, daß aus der heutigen Versammlung dieser Gedanke in die weitesten Kreise unseres Volkes hineingetragen wird. Die Turnerschaft, die Anhänger des Sports und die Freunde der Volks- und Jugendspiele mögen gemeinsam an der Erfüllung dieses Gedankens arbeiten; sie mögen nicht vergessen, daß wir Alle von einander lernen können und müssen, daß wir alle Söhne eines Vaterlandes sind und daß alles, was wir treiben, geschieht zur Kräftigung und Ertüchtigung der deutschen Jugend. (Lebhafter Beifall.)

Direktor Raydt führte nach einigen einleitenden Worten aus:

Das Leitwort des national-deutschen Olympia soll für alle Zeit sein und bleiben „Das Vaterland über alles" Auf einem unserer schönsten Siegesdenkmale von 1870 stehen die Worte:

„Enkel mögen kraftvoll walten,
Schwer Errung'nes zu erhalten"

In diesem „kraftvollen Walten" der Enkel liegt im Wechsel der Geschicke die einzige Gewähr des Erhaltens, denn „für ein Volk ist der Besitz nichts, die lebendige Kraft ist alles" Darum muß unser ganzes Volk ein wehrhaftes werden und bleiben im Sinne unseres Turnvaters Jahn, welcher sagt: „Erst wenn alle wehrbare Mannschaft durch Leibesübung waffenfähig geworden, streitbar durch Waffenübungen, schlagfertig durch erneuerte Kriegsspiele und Immergerüstetsein, kriegskühn durch Vaterlandsliebe, kann ein solches Volk ein wehrhaftes heißen."

Um solches zu erreichen, müssen von Jugend auf die Leibesübungen einen wesentlichen Teil der Erziehung ausmachen, und sie dürfen auch nach der Schule aus dem Leben der Einzelnen und der Nation nicht wieder verschwinden, sie müssen zur Volkssitte werden und müssen bei unsern Volksfesten zum schönsten Ausdruck gelangen.

Hierzu sollen nun die geplanten Nationaltage für deutsche Kampfspiele einen immer andauernden Antrieb geben. Der Grundgedanke derselben ist den Olympischen Spielen der alten Hellenen entnommen.

Der Hauptwert jenes altgriechischen Festes lag neben dem Antriebe zu angespanntester Leibesübung in dem nationalen Bande, welches es um die hellenische Nation schlang. So sollen auch bei uns die Nationaltage ein Bindemittel für den ganzen deutschen Volksstamm werden, nicht nur im Vaterlande selber, sondern für alle weit über die Erde verbreiteten Deutschen, welche sich auch in der Ferne deutsche Kraft und ein treues deutsches Herz bewahrt haben. Jeder unbescholtene deutsche Jüngling und Mann, der in körperlichen Übungen etwas Hervorragendes zu leisten vermag, ist bei den Nationaltagen als Kämpfer willkommen. Hierdurch kann das große deutsche Fest zu einem Fest des Friedens und besseren Verstehens zwischen den einzelnen Ständen werden, ebenso wie es ein fortdauerndes Vereinigungsfest für alle deutschen Volksstämme sein soll, welche in gleicher Berechtigung wetteifern sollen, ihre Angehörigen zu den tüchtigsten deutschen Männern zu erziehen. Auch nach außen hin können die Nationaltage, welche stets von neuem die deutsche Kraft

der ganzen Welt zeigen, ein Fest des Friedens werden, denn in dem geachteten und gefürchteten Deutschland liegt der Friede Europas. Uns selbst sollen die Nationaltage die im Deutschtum schlummernde unermeßliche Kraft zum Bewußtsein bringen und den nationalen Gedanken immer mehr in unserm Volke zum Durchbruch kommen lassen. Selbstverständlich können alle solche Segnungen, wie wir sie von den Nationaltagen erhoffen, nicht mit einem Schlage kommen und auch nicht unmittelbar durch die Feier selbst. Wohl aber wird jedes solches allgemeine deutsche Fest eine Aussaat für die Zukunft sein, welche dem deutschen Volke eine ähnliche harmonische Entwickelung bringen kann, wie sie dem hellenischen Wesen in alter Zeit zu eigen gewesen ist.

Ob sich unsere Nationaltage bald glänzend verwirklichen werden, ist heute schwer zu sagen. Vielleicht werden es kleine Anfänge sein, aus denen sich allmählich das große deutsche Fest entwickelt, aber der jetzt aufgenommene große Gedanke wird nicht wieder einschlafen, sondern, wenn nicht durch uns, so durch andere zu glücklicher und Heil bringender Entwickelung gelangen.

Möge uns denn ein deutsch-nationales Olympia erstehen als eine lebendige Mahnung zur Wahrhaftigkeit, als ein Bindemittel für das gesamte Deutschtum, als ein Fest des Friedens nach innen und außen und als ein Quell steter Erneuerung unserer lebendigen Kraft! Der Wahlspruch jedes neuen deutschen Olympia sei aber „Das Vaterland über alles!“ (Lebhafter Beifall.)

An die beiden Vorträge schloß sich eine ziemlich lange und zum Teil erregte Erörterung. Vorher verlas noch Dr. Schmidt im Auftrage des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft folgende Erklärung: „Da der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft erst in seiner am 19. Juli in Köln stattfindenden Sitzung zu der Frage eines zu gründenden „Nationaltages für deutsche Kampfspiele“ Stellung nehmen kann, außerdem auch durch die Organisation der Deutschen Turnerschaft ohne Gehör des Deutschen Turnertages für die Gesamtheit bindende Beschlüsse in solch ernster Frage nicht fassen kann, ist derselbe nicht in der Lage, sich auf dem Kongreß für oder wider den Nationaltag auszusprechen. Der Ausschuß wird aber bei Beratung der Sache in seiner Sitzung von dem Wunsche geleitet sein, wie bisher — Hand in Hand mit dem Zentralausschuß - für die leibliche Stärkung und Verjüngung der deutschen Jugend und des deutschen Volkes überhaupt im Dienste des Vaterlandes getreu zu arbeiten.“

In der Debatte traten drei verschiedene Standpunkte hervor: einmal unbedingte, begeisterte Zustimmung zu dem Plane, zweitens Bedenken gegen die Veranstaltung wegen möglicher Schädigung des deutschen Turnens durch eine zu starke Begünstigung des Sports, und drittens die Ansicht, daß man in den deutschen Turnfesten schon etwas ähnliches habe, und daß man dieselben etwas volkstümlicher ausgestalten, aber kein neues Fest schaffen solle.

Gegen diese beiden Einwände wurde mit Recht hervorgehoben, daß eine einseitige Begünstigung des Sports durchaus nicht stattfinden solle, sondern eine öffentliche Zusammenstellung aller Arten körperlicher Übungen, und daß das dem Turnen nur vorteilhaft sein könne, ebenso wie die bisherigen Arbeiten des Zentralausschusses

allen Befürchtungen zum Trotz anerkanntermaßen demſelben zum Vorteil gereicht haben. Die allgemeinen deutſchen Turnfeſte ſeien ein ausſchließliches Feſt der Deutſchen Turnerſchaft und hätten als ſolches ihren großen Wert; es würde um ihrer ſelbſt willen ſchade ſein, wenn ſie ihre Eigenart verlören.

Eine Abſtimmung wurde nicht vorgenommen, lag auch von vornherein nicht in der Abſicht des veranſtaltenden Zentralausſchuſſes. Der Zweck war, die ganze Frage der öffentlichen Beurteilung zu unterbreiten und das Intereſſe für dieſelbe in ſportlichen, turneriſchen und allen patriotiſch geſinnten Kreiſen zu erregen.

Der Vorſitzende hob mit Recht hervor, daß das Zeichen jedes Unternehmens von Bedeutung ſei, die Kräfte für und gegen ſich zu entfachen, und ſo ſei die lebhafte Ausſprache des heutigen Tages mit Freuden zu begrüßen.

Der Ausſchuß der Deutſchen Turnerſchaft hat in ſeiner Sitzung am 19. Juli in Köln 7 ſeiner Mitglieder zur weiteren Verhandlung gewählt, ebenſo am 13. Juli in München der Zentralausſchuß, und in ähnlicher Weiſe ſind am 7. Juni in Berlin 7 Vertreter verſchiedener Sportrichtungen zu weiteren Verhandlungen beſtimmt worden.

Dieſem 21er Ausſchuß fällt nun die Aufgabe zu, praktiſch zu unterſuchen, ob und wie ſich die Nationaltage der deutſchen Kampfſpiele in die Wirklichkeit überführen laſſen. Vom Zentralausſchuß ſind es die Herren: Abgeordneter von Schenckendorff – Görlitz, Profeſſor Dr. Kohlrauſch — Hannover, Direktor Raydt – Hannover, Oberlehrer Dr. Schnell – Altona, Turnwart Schröer — Berlin, Königl. Rat Weber – München; von der Deutſchen Turnerſchaft: Dr. Götz — Leipzig, Kaufmann Haagn — Salzburg, Profeſſor Keßler Stuttgart, Direktor Maul – Karlsruhe, Profeſſor Dr. Rühl – Stettin, Dr. F. A. Schmidt – Bonn, Oberturnlehrer Schurig – Osnabrück; vom Sport: Direktor Beer – Berlin für Rudern, Höh. Töchterſchullehrer Baer Berlin für Schwimmen, stud. Borhammer — Berlin für Athletik, Kaufmann Dietzel Berlin für Fußball und Cricket, Freiherr von Fichard — Straßburg i. E. für Lawn-Tennis, Univerſitätsfechtlehrer Teepe – Berlin für Fechten und Rechtsanwalt Dr. Vogel — Königsberg i. Pr. für Radfahren.

Möge es den gewählten Männern gelingen, die noch entgegenſtehenden Schwierigkeiten zu heben und ein deutſch-nationales Olympia zuſtande zu bringen. Für das Jahr 1900 iſt die erſte Veranſtaltung geplant, und es wird, eine günſtige Entwickelung vorausgeſetzt, bis dahin Zeit genug ſein, das erſte allgemeine deutſche Feſt, wenn auch vielleicht erſt in kleinen Anfängen, zu verwirklichen. Die Träger des Gedankens ſind an den Plan mit hohem Idealismus und glühender Vaterlandsliebe herangetreten. Mögen alle ideal und patriotiſch geſinnten deutſchen Männer, insbeſondere die deutſche Lehrerſchaft, welche von jeher die Trägerin idealer und patriotiſcher Gedanken geweſen iſt, behilflich ſein, die ſchwere Aufgabe in möglichſt vollkommener Weiſe zu löſen. Viele der in den oberen Klaſſen unſerer höheren Schulen befindlichen Jünglinge ſind in erſter Linie berufen, als Studierende bei der erſten Veranſtaltung mitzukämpfen. Mögen ſie ſchon auf der Schule den lebendigen Antrieb erhalten, ähnlich wie die griechiſchen Jünglinge ihren Körper